

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



**Ersteia:**  
 an allen Verkäufen.  
 Abonnement  
 in der Stadt vierteljährlich M. 1.35  
 monatlich 45 Pf.  
 Bei allen wirtsch. Postanstalten  
 und Boten im Orts- u. Nachbar-  
 ortsverkehr vierteljährlich M. 1.35,  
 ausserhalb desselben M. 1.35,  
 hierzu Bestellgeld 30 Pf.  
 Telefon Nr. 41.

**Amtsblatt für die Stadt Wildbad.**  
 Verkündigungsblatt  
 der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,  
 Enzklösterle u.  
 während der Saison mit  
**amtl. Fremdenliste.**

Inserate nur 8 Pf.  
 Ausdrücke 10 Pf., die Klein-  
 spaltige Garmondzeile.  
 Anzeigen 15 Pf. die  
 Petitzeile.  
 Bei Wiederholungen entspr.  
 Rabatt.  
 Abonnements  
 nach Heberlein-Kauf.  
 Telegramm-Adresse:  
 Schwarzwälder Wildbad.

### Deutscher Reichstag.

Berlin, 18. Februar.

#### Die 1. Beratung der Reichsbankgesetznovelle

wird fortgesetzt.

**Abg. Frz. v. Camp (Reichsp.):** Die Ursache des hohen Diskontsatzes liegt nicht an der Goldwährung und bei der Reichsbank, sondern an den Ansprüchen, die Handel und Industrie von Deutschland an die Reichsbank stellen. Mit der Bank von England hält die Reichsbank jeden Vergleich aus. Eine Vermehrung des Goldbestandes ist nicht möglich. Die Umänderung der Reichsbank in ein Reichsinstitut wäre der größte Fehler. Erfreulich ist die künftige Berechtigung der Reichsbank zum Ankauf von Schatz. Hierdurch werden Mißbräuche im Scheckwesen verhindert. Auch die Anerkennung der Reichsbanknoten als gesetzliches Zahlungsmittel ist zu begrüßen.

**Reichsbankpräsident v. Havenstein** drückt seine Bemerkung aus über die sympathische Aufnahme, welche die Bankgesetzvorlage im Reichstag gefunden habe. Die gegenwärtige Wirkung der Privatnotenbanken anerkennt er, doch kann er die allgemeine Annahme ihrer Noten durch die öffentlichen Kassen nicht empfehlen, weil dies zu einer Schädigung der Reichsbank führen würde.

**Dr. Frank-Mannheim (Soz.)** bedauert, daß der Bericht der Bankkommission nicht allen Reichstagsabgeordneten zugestellt worden sei. Seine Partei werde für die Vorlage eintreten, nicht aber für die Verstaatlichung der Reichsbank.

**Raab (Wirtsch. Bgg.)** spricht sich für die Verstaatlichung der Reichsbank im Interesse des Mittelstandes in Handel und Gewerbe aus.

**Abg. Monssen (fr. Bgg.):** Dem Grundgedanken der Vorlage, Festhalten an der Goldwährung und Aufrechterhaltung der Reichsbankorganisation, stimmen wir unbedingt zu. Ein Kreditinstitut soll die Reichsbank nicht sein und nicht werden. An eine Verstaatlichung der Reichsbank wird niemals zu denken sein. Eine Erhöhung des Grundkapitals hat sie nicht nötig.

**Abg. v. Dziewbowski (Pol.):** Der Zustand, daß die Reichsbank die Interessen der Anteilhaber und des Reiches zu wahren hat, ist auf die Dauer unhaltbar. Eine Erweiterung der Annahme von Schecks und Wechseln durch die Reichsbank würden wir freudig begrüßen.

**Abg. Frz. v. Camp (Reichsp.):** Wenn die Reichsbank nicht in großem Umfang als Kreditinstitut gelten will, so würde sie jede Fühlung mit dem wirtschaftlichen Leben verlieren. Ueber Zweckmäßigkeit oder Unzweckmäßigkeit der Verstaatlichung werden wir uns in der Kommission leicht verständigen können.

**Abg. Dziewbowski (Pol.):** Der Umstand, daß die Reichsbank die Interessen der Anteilhaber und des Reiches wahrnimmt, ist auf die Dauer unhaltbar. Eine Erweiterung der Annahme von Schecks und Wechseln durch die Reichsbank würden wir begrüßen.

**Abg. Frz. v. Camp (Reichsp.):** Die Reichsbank würde die Fühlung mit dem wirtschaftlichen Leben verlieren, wenn sie nicht in großem Umfang als Kreditinstitut wirken würde.

**Abg. Werner (D. Reformp.)** Wir wünschen eine Stärkung der Reichsbankmittel, um eine Verstaatlichung anzubahnen. Die Verteilung des Gewinnes sollte mehr zu Gunsten des Reiches erfolgen. Die Reichsbank muß mehr dem kleinen Mann zugänglicher gemacht werden.

Damit schließt die Diskussion. Nach einigen persönlichen Bemerkungen wird die Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen.

Nächste Sitzung morgen nachmittag 2 Uhr (Schwerinntag). Tagesordnung: Koalitionsrecht der Landarbeiter. Antrag der Polen auf Freiheit des Grundenerwerbs.

### Rundschau.

#### Die Mauerbüchlein aus dem Reichstage.

Die Nationallib. Korresp. schreibt: „Der Wollfische Trakt hat am Sonnabend vorbereitet: Die Abgabe des Reichspräsidenten Grafen Stolberg zum Galadiner sei erst in zwölfter Stunde erfolgt, so daß eine Ladung seines Stellvertreters nicht mehr möglich gewesen sei. Wir müssen leider bekennen, daß trotz dieser inspirierten Richtigstellung der Fall für uns reich an Selbsterkenntnis bleibt. Wie seltsam schon, daß Graf Stolberg-Wernigerode erst im letzten Augenblick seine Absage an das Hofmarschallamt ergehen läßt, obgleich bereits lange vorher feststand, daß er mit Rücksicht auf die Krankheitsfälle in seiner Familie den Festlichkeiten fern bleiben müssen. Wie seltsam auch die differenzierte Behandlung, die man dem Landtags- und dem Reichstagspräsidium

angedeihen zu lassen beliebt. Bei der Galatafel sind die Präsidenten der preussischen Häuser zugegen und werden, wie sich das gehört, auch vorgestellt. Zum Hofball — das ist richtig — ist dann auch das ganze Reichstagspräsidium geladen. Aber die beiden Herren bleiben Mauerbüchlein. Kein Mensch kümmert sich um sie; niemand empfindet die Verpflichtung, die Herren, die schließlich doch die offizielle Vertretung des deutschen Volkes repräsentieren, dem englischen Gast vorzustellen. Ob ähnliches wohl in irgend einem anderen konstitutionellen Lande, in Oesterreich, Italien, von England gar nicht zu reden, möglich wäre?“

Wenn den Nationalliberalen diese Art der Behandlung des deutschen Reichstages gegen den Strich geht und wenn sie es nicht bloß, wie so oft, bei einem papiernen Protest bewenden lassen wollen, so mögen sie im Reichstage eine Interpellation einbringen. Vielleicht daß diese die Wirkung hat, einen Wechsel in der Spitze des Hofmarschallamts herbeizuführen, damit in Zukunft auch bei Hofe dem Reichstage zugestanden werde, was ihm gebührt.

#### Korrells Wahlausichten.

Der schöne Wahlerfolg in Alzen-Bingen veranlaßt zu der Hoffnung, daß die freisinnigen Parteien in der Stichwahl den Sieg erringen werden und daß einem Dambberger, einem Reinhardt Schmidt im Pfarrer Korrell ein würdiger Nachfolger erwählt. Nach dem großen Sieg in Emden und dem aufmunternden Erfolg in Siegen jetzt das glänzende Resultat in Alzen-Bingen, wo es gelungen ist, was seit langen Jahren nicht mehr gelungen war: den freisinnigen Kandidaten mit über 8000 Stimmen weitaus an die erste Stelle der Mandatsbewerber zu bringen! Da nicht anzunehmen ist, daß die evangelischen Bauern und Städter, die dem unterlegenen nationalliberalen Kandidaten Dr. Becker ihre Stimmen gegeben haben, jetzt den Zentrumskandidaten Uebel als das „kleinere Uebel“ betrachten werden, und da auch die Sozialdemokratie den ausgesprochenen Sozialreformer Korrell nicht gut wird bekämpfen können, so scheint der Sieg Korrells in der Stichwahl einigermaßen gesichert. Wir erfreuen uns des schönen Resultats, das nicht nur auf die Liebenswürdigkeit und überragende Persönlichkeit des freisinnigen Kandidaten, sondern auch auf die Werbekraft der freisinnigen Ideen zurückzuführen ist. Es geht of-

Der Forscher nimmt die ganze Natur zusammen, um über das Einzelne Licht zu bekommen. Von der einfachen Organisation steigt er Schritt vor Schritt zu der mehr entwickelten hinauf, um endlich die verwideltste von allen, den Menschen, geneigt aus den Materialien des ganzen Naturgebüdes zu erbauen; dadurch, daß er ihn der Natur gleichsam nachschafft, sucht er in seine verborgene Welt einzudringen. Schiller

### Schuldig oder nichtschuldig?

Roman nach C. M. Braeme von E. Felling.  
 (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Ein Gesicht, das selbst wie ein schönes Gedicht erschien und bei dem einem eine Musikweise einfiel. Es war wie kein anderes Gesicht in der Welt. Es erzählte eine Geschichte, doch niemand konnte erraten, welcher Art diese Geschichte war. Es war wunderbar schön, und ein edler Ernst lag darauf. Es war von stiller Sinnigkeit, doch der Friede, den es zeigte, schien erst nach harten Kämpfen errungen zu sein. Es war eigenartig schön in seiner vornehmen, stolzen Ruhe, in seiner vollkommenen Reinheit und dem durchgeistigten Ausdruck darin. Ein Mädel hätte es gewiß mit Freuden zum Gegenstand seiner Kunst gewählt, hätte es mit Glorionschein umgeben und die Bezeichnung: „Madonna“ darunter gesetzt.

Die Augen aller derer, die es täglich sahen, blieben gebauert, verwundert daran hängen.

Nach einem Sturm — Friede. Nach einem Aufruhr — Ruhe. Nach langem Kampf — Sieg. Doch der Friede, der das stolze Gesicht so wunderbar anziehend machte, war nicht leicht errungen. Die Augen, die blau und hell erschienen, waren auf das Marmorkreuz gerichtet. Jeztend eine Schwester sagte den Kindern in der dahinter, hochgewölbten Kirche Nachtgebete vor, und an das Ohr der Schwelgerinnen, lauschenden Gestalt schlugen die Worte: „Betgeb mit die Sünden meiner Jugend, meiner Unwissenheit, o Herr!“

Sie sprach sie nach. Dann fragte sie sich, welches wohl die Sünden ihrer Jugend gewesen sein mochten? Sie hatte ihren Vater und ihre Tante geliebt; sie hatte ihre Heimat geliebt und die Hügel, die diese Heimat begrenzen und für sie ihre Welt in sich einschlossen. Das war alles.

Eine zarte Röte huschte über ihr Gesicht, als sie darüber nachgrübelte, was wohl das Geheimnis ihres Lebens bedeutete.

Sie kniete gern in diesem dämmerigen, hohen Raum, wo das Licht durch die bemalten Glasfenster fiel und wo sie das Marmorkreuz gerade vor Augen hatte. Sie kniete dort gern und dachte über ihre seltsamen Lebensschicksale nach, versuchte auch, des Geheimnisses Lösung zu finden, doch immer vergebens. Warum war ihr Leben so ganz verschieden gestaltet von dem anderer Menschen? An diesem Abend hatten die Schwestern den Busspsalm gesungen, den schönen Psalm, der um Milid, Verzückung und Liebe fleht, den traurigsten aller Gesänge, der von menschlichen Tränen erfüllt zu sein scheint, und die Musik, welche sich wie der Schrei eines gebrochenen Herzens anhört, ergriß sie tief. Sie hielt den Kopf gesenkt und weinte, wie sie Jahre hindurch nicht gewohnt hatte. Dann ließ der Sturm in ihrem Innern nach, und noch einmal erhob sie ihre Augen zu dem Marmorkreuz.

Noch viele Jahre später erinnerte Schwester Theresa sich dieses Abends, an dem der Busspsalm gesungen worden war. Die Gebete der Kinder waren verhallt und die Schwestern hatten die Kirche eben verlassen, als ein starkes Läuten von der Pforte her ertönte. Die Schwester, die den Pfortendienst versah, eilte herbei, schaute nach und überbrachte gleich darauf der Priorin, die von ihren Schwestern umgeben saß, die Botschaft: „Ob nicht eine Schwester aus dem Kloster schnell kommen könne? Ein schwerer Unglücksfall habe sich zugezogen. Der Verunglückte, den man ins Hospital gebracht hätte, dürfte wohl kaum noch bis zum nächsten Morgen leben.“

Die Abtissin blühte sich im Kreise ihrer Schwestern um; sie sah n müde und abgepannt aus; ihre Lippen die Nacht vorher durchwacht. Sie zögerte eine kurze Sekunde, welche sie wählen sollte. Da bog das schöne Gesicht

der blauen Schwester, die vorher so inorantig gewesen hatte, sich zu dem ihrigen auf. Noch immer zeigte es die Spuren geflossener Tränen.

„Darf ich gehen?“ fragte sie sanft. „Ich tät es so gern!“

Mit nachdenklichem Lächeln blühte die Priorin sie an. „Du warst letzte Nacht bis spät in den Morgen hinein bei den Kindern, Schwester Theresa“, erwiderte sie zögernd.

„Aber ich bin wirklich nicht müde“, sagte die also Angeredete. „So viele von den anderen Schwestern haben ebenfalls gewacht. Mich ermüdet nichts“, fügte sie hinzu, und das Leuchten auf ihrem schönen Gesicht wurde tiefer und strahlender.

„So magst du denn gehen“, erwiderte die Abtissin, „aber es ist das letzte Mal, daß du in dieser Woche Nachtwache hältst.“

Schwester Theresa lächelte — ihr süßes, sanftes Lächeln.

Es war keine ruhige, stille Nacht, und der Wind fuhr klagend um die Klostermauern. Zwar war das Hospital nicht weit, doch der Weg dorthin war schlecht und beschwerlich.

„Es tut mir so leid, daß du in dieser Nacht hinaus mußt“, sagte die Schwester Claudia mit dem stets sonnigen Gesicht zu der schönen, ernsten Schwester, an der sie mit so inniger Liebe hing, vom ersten Tage an, da dieselbe das Kloster betreten hatte.

„Ich dagegen bin dessen froh“, sagte darauf Schwester Theresa. „Das ist gerade das, was ich mir wünsche. Wäre ich zu Hause geblieben, so hätte ich doch die ganze Nacht wach gelegen. Ich bin immer wach geblieben, sobald ich jenen Busspsalm mitgesungen hatte; das Lied kommt mir nicht aus dem Sinn und ergreift mich wie nichts anderes“, septe sie hinzu.

Und die jüngere Schwester, in deren Gesicht sich die sonnige Fröhlichkeit eines Kindes wiederpiegelte, blühte auf die Ältre, in deren Gesicht solch ergreifende Geschichte zu lesen stand.

(Fortsetzung folgt.)

fenischlich wieder vordrängte mit dem entschiedenen Liberalismus in Deutschland — trotz des wohl geschickten Gegners des Liberalismus, des Herrn Dr. Hahn, der neuerlich das Gegenteil andeutete. Seit 1907 sind die freisinnigen Stimmen in Alzen-Bingen um 2000 gestiegen. Nach wie vor bleibt aber die Hauptsache für die freisinnigen Parteien, sich zu organisieren und — geeint vorzugehen, wie es jetzt in vorbildlicher Weise in Posen geschehen ist. Dann werden uns auch noch weitere Erfolge beschieden werden.

### Die Erhöhung der Telephongebühren.

Die neue Fernsprechgebührenordnung erregt in allen Gesellschaftskreisen mit Recht große Erbitterung. Die Besteuerung sozialer eines der meistbenutzten Verkehrsmittel trifft alle Welt empfindlich. Der B. Vokalanziger erhält folgende temperamentvolle Zuschrift: „Auf Gewalt muß mit Gewalt geantwortet werden. Für sehr viele Leute, vor allem Privatleute, ist das Telephon ein sehr angenehmes, aber nicht absolut nötiges Möbel und ein Bon-tott des Telephons wäre die einzig richtige Antwort. Ich bin mit der Post unter den und den Voraussetzungen damals den Vertrag eingegangen und habe selbstverständlich das Recht, den Apparat sofort herauszuwerfen, wenn von einer Seite die damaligen vertraglichen Voraussetzungen gebrochen werden. Wenn einige zehntausend Teilnehmer dies sofort tun, und sich schon vorher dazu schriftlich verpflichten würden, könnte sich ja die hohe Kostbehörde die dadurch entstehenden Unkosten usw. sehr leicht ausrechnen, und wenn diese Liste schon bei der Beratung im Reichstag zur Verfügung stände, würde sie den Ausfall der Abstimmung vielleicht mehr beeinflussen als alle Zeitungsartikel. Es müßte sich nur irgendein Verband finden, der die Sache einheitlich in die Hand nähme.“

### Die Verfassungsfrage in Mecklenburg.

Der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz empfing im Schloß zu Neu-Strelitz eine aus 9 Herren bestehende Abordnung aus Mecklenburg-Strelitz und Mecklenburg-Schwerin, die dem Landesherren die bereits erwähnte, mit 40.000 Unterschriften bedachte Petition über die Verfassungsreform überreichte. Auf die Ansprache des Sprechers der Deputation betonte der Großherzog, der „Landes-Hg.“ zufolge, es sei nach wie vor sein fester Wille, die in Angriff genommene Verfassungsreform zur Durchführung zu bringen, um dadurch weiteren Kreisen der Bevölkerung eine Teilnahme an dem politischen Leben des engeren Vaterlandes und an der Landesvertretung zu ermöglichen. Er ermächtigte die Mitglieder der Deputation, ihre Auftraggeber zu versichern, daß er alle Mittel, die der Erreichung der als notwendig erkannten Reformen dienen könnten, in kräftiger Erwägung ziehen werde.

### Deutschland und England im Waren Austausch.

Es ist in den Tagen des Besuches Eduards in Berlin sowie im englischen Parlament im Anschluß an den Besuch viel von den Beziehungen zwischen England und Deutschland die Rede gewesen. Dabei ist sicherlich den wenigsten von denen, die sich über dies Thema unterhalten haben, gegenwärtig gewesen, was für ein Güter- und Geldaustausch zwischen Großbritannien und dem Deutschen Reich alljährlich stattfindet!

An unserer Einfuhr sind zwar Rußland und Amerika mit noch größeren Umsätzen und Werten beteiligt; an unserer Ausfuhr aber hat Großbritannien den weitaus größten Anteil.

Für 1908 liegen zusammenfassende Ausweise über unseren Warenverkehr mit Großbritannien noch nicht vor. 1907 erreichte unsere Ausfuhr nach Großbritannien einen Wert von 1060 Millionen Mark, also von mehr als 1 Milliarde, während die nächstgrößte Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten sich nur auf 652,3 Millionen Mark belief.

Im Jahre 1908 hat aus verschiedenen Gründen, vor allem unter dem Druck der schlechten Konjunktur, der deutsch-britische Waren Austausch eine Einschränkung erfahren, die sich sowohl auf die Einfuhr aus Großbritannien als auch auf unsere Ausfuhr dorthin erstreckt. Zum Teil hing die Verminderung des Güter-austausches, der an sich immer noch sehr hoch ist, mit der allgemeinen wirtschaftlichen Depression zusammen; zum Teil mag die gespannte Stimmung daran schuld sein, die im letzten Jahre zwischen haben und drüben obwaltete und die dahin führte, daß man andere Geschäftsverbindungen anbahnte als die gewohnten deutsch-britischen (und umgekehrt). Vapü die politische Spannung nach, so wird auch der Geschäftsverkehr vorteilhaft davon beeinflusst, und so darf man erwarten, daß der Güter- und Geldaustausch zwischen England und Deutschland alsbald nicht bloß die alte Höhe wieder erreicht, sondern noch eine Steigerung erfährt.

### Ueber die deutsch-englische Wettrennerei

hat sich am Freitag das englische Unterhaus unterhalten. Der Liberale Byles fragte den Premierminister, ob er seine Aufmerksamkeit auf die Anregungen nichtamtlicher Art gelenkt habe, die von einflussreichen Persönlichkeiten in Deutschland ausgingen und auf die Möglichkeit eines deutsch-englischen Abkommens betr. die Flottenabrüstungen hindeuteten unter der Bedingung, daß England das beschleunigte Tempo seiner Schiffsbauten mäßige. Ferner fragte Byles, ob der Besuch des Königs in Deutschland erhoffen lasse, daß eine derartige Regelung eingeleitet werde. Premierminister Asquith erwiderte: Wir sind die von Byles erwähnten nichtamtlichen Anregungen nicht vor Augen gekommen. Soweit ich unterrichtet bin, hält die deutsche Regierung an den Gesichtspunkten fest, die sie uns bekannt gegeben hat, daß nämlich ihr Marineprogramm ihren eigenen Bedürfnissen gemäß festgesetzt ist, und durch das, was wir tun, nicht in der geringsten Weise beeinflusst werden kann, sowie es für uns auch natürlich ist, wenn wir dasjenige tun, was wir zum Schutz unserer eigenen Interessen für notwendig halten. Daher sind wir in London zu keiner Abmachung gekommen.

Ich vertraue aber darauf, daß der Besuch des Königs es klar gemacht hat, daß die Flottenausgaben nicht so aufgefaßt werden dürfen, als ob sie irgend eine Fiktion der beiden Länder in sich schloßen. (Beifall.) Auf eine weitere Anfrage von Byles: Sollen wir annehmen, daß zwischen den Flottenbauprogrammen der beiden Mächte kein Wettstreit besteht und daß die Flottenstärke der Nationen nicht davon abhängig ist, was die andere tut? erwiderte Asquith: Ich wünsche, nicht, daß das oder irgend etwas anderes angenommen wird, was ich nicht gesagt habe. (Gelächter.)

### Tages-Chronik.

**Berlin, 18. Febr.** Ein Kronrat fand gestern nachmittag unter dem Vorsitz des Kaisers im Berliner Schloß statt. Die Beratungen betrafen dem Vernehmen nach Fragen der Reorganisation der inneren Verwaltung in Preußen.

**Berlin, 19. Febr.** Der neue Motorballon der Motorluftschiff-Studiengesellschaft von 5600 Kubikmeter Inhalt machte gestern nachmittag seine erste Probefahrt in der Umgebung von Bitterfeld. Sie dauerte etwa 4 1/2 Stunden und befriedigte in jeder Beziehung. Besonders bemerkenswert war der vollkommen ruhige Gang der Wanne und der Schraube.

**Bingen, 18. Febr.** Die Stichwahl im Wahlkreis Bingen-Alzai ist auf Freitag den 26. Februar anberaumt.

### Aus Württemberg.

**Die Finanzkommission der Zweiten Kammer** erledigte die Rechnungsergebnisse des Steueretats Kap. 124-131 (Referent Lindemann) und jede Beanstandung. Vor Eintritt in die Vorbereitung des neuen Etats wurde auf Antrag des Vorsitzenden, v. Kiene, mit allen gegen zwei Stimmen (Reil, Lindemann) bezüglich der Berichterstattung an die Presse beschlossen, daß eine Einschränkung auf bloße Mitteilung von Anträgen und Beschlüssen, wie 1907, nur mit 2/3 Mehrheit beschlossen werden könne, daß ferner die Parteibezeichnung ganz unterbleiben und die Nennung von Namen nur bei Ausführung der Anträge und Abstimmungen erfolgen solle, im übrigen die sachlichen Ausführungen (ohne Namensnennung) ihrem Inhalt nach in größerem oder geringerem Umfang veröffentlicht werden können. Die Kapitel, Zivilliste, Apanagen, wurden ohne Beanstandung bewilligt und hierbei der Antrag des Berichterstatters v. Boß, angenommen: die Regierung zu ersuchen, in den Rechnungsergebnissen jeweils eine Angabe über den baulichen Aufwand auf die einzelnen Apanageschlösser zu machen. Sodann wurde noch in die Beratung des Justizetats eingetreten und die Frage zur Erörterung gebracht, welche Wirkungen die Erweiterung der Zuständigkeit der Amtsgerichte in Zivilsachen voraussichtlich auf unseren Etat haben werde, ferner die Frage der Befegung der Amtsrichter- und Oberamtsrichterstellen, sowie die derzeitige Verwendung von Gerichtsassessoren bei den Landgerichten. Vom Justizminister wurde die Frage der Befegung und der Gehaltsordnung der Oberamtsrichterstellen als überaus wichtig für die nächste Zukunft angesehen und die schon bei der Generaldebatte angekündigte finanzielle Gleichstellung der Amtsrichter und Landrichter in ihrer Wirkung auf den Justizdienst näher erörtert.

**Die Landtagswahlwahl in Ulm-Stadt** ist auf Samstag den 20. März anberaumt worden. Den ersten Kandidaten hat die Deutsche Partei aufgestellt: Kommerzienrat Phil. Wieland hat nach einer Mitteilung des Schw. M. die Kandidatur angenommen.

**Gewerbe- und Handelsschulen.** Nach den jetzt erschienenen Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz betreffend die Gewerbe- und Handelsschulen vom 22. Juli 1906 hat sich der Unterricht an diesen Anstalten möglichst gleichmäßig über das ganze Jahr zu erstrecken. Das Schuljahr beginnt am 15. Mai, in ein Sommer- und in ein Winterhalbjahr zerfallend. Die Ferien sind auf zehn Wochen bemessen (5 Wochen Sommer, 2 Wochen Weihnachtsferien und 3 Wochen am Schluß des Schuljahres.) Mit dem Unterricht darf im Sommer nicht vor sechs, im Winter nicht vor sieben Uhr morgens begonnen werden, der freiwillige Unterricht darf nicht ohne dringenden Grund weder ganz noch teilweise veräußert werden; geschäftliche Znanahme kann nur in Notfällen als ausreichender Entschuldigungsgrund angegeben werden. Am Schluß des Schuljahres findet eine mündliche und schriftliche Prüfung statt. Der Fskh unterricht der Gewerbeschulen umfaßt auf dem Gebiet der Berufskunde: 1. gewerbliches Rechnen, 2. angewandte Geometrie, 3. Materialkunde in Verbindung mit der Lehre von den Werkzeugen, Maschinen und Arbeitsvorgängen, einschließlich Physik und Chemie, 4. Projektionslehre, 5. Freihandzeichnen, 6. technischer Fachunterricht (Fachzeichnen und Modellieren); auf dem Gebiet der Geschäftskunde: 1. Geschäftskunden und Kontenrechnung, 2. Geschäftsaussatz, Buch- und Rechnungsführung 3. Wirtschaftskunde, Gesetzes- und Wärgerkunde. Neben dem Unterricht in diesen Lehrfächern soll möglichst auch Werkstattunterricht erteilt werden. Wenn an einer Gewerbeschule eine besondere Handelsfachabteilung besteht, so ist für diese der Lehrplan für die Handelsschulen maßgebend.

**Stuttgart, 18. Febr.** In der heutigen Sitzung des Gemeinderats kam die Frage der Wasserversorgung der Stadt zur Sprache. Dabei teilte Dr. Mattes mit, daß das Merialprojekt nicht in Betracht kommen könne, weil es für Stuttgart absolut unbrauchbar und technisch unausführbar sei. Er betonte auch die Notwendigkeit, die verschiedenen, von unberufener Hand herrührenden Gutachten mit Vorsicht anzunehmen. Die in Vorbereitung befindliche Denkschrift der Stadt über die Wasserversorgung wird im Laufe des März veröffentlicht werden.

**Stuttgart, 18. Febr.** Die Süddeutsche Getreidepreßmaschinenindustrie in Mannheim, eine

von verachteten Bäckereien vor einigen Jahren gemachte Gründung, hat ihre Zahlungen eingestellt. Sie stand auch mit der württembergischen Bäckereinnung in nahen Beziehungen. Wie wir hören, beträgt der württembergische Anteil annähernd 140.000 M., wovon auf Groß-Stuttgart etwa 120.000 M. entfallen. Man erwartet das Zustandekommen eines Arrangements mit den Gläubigern.

**Stuttgart, 19. Febr.** Bei der Ziehung der Taifinger Kirchenbau-Lotterie fielen die Hauptgewinne auf folgende Nummern: 15.000 Mark auf Nr. 76.630, 5000 Mark auf Nr. 26.489, 2000 Mark auf Nr. 95.795, je 1000 Mark auf Nr. 6117 und 26.990, je 500 Mark auf Nr. 14.806, 39.914, 66.706 und 93.448. (Ohne Gewähr.)

**Geislingen, 18. Febr.** Der Eisenbahnverkehr auf der Strecke Geislingen-Amstetten und Amstetten-Geislingen ist gestern wegen Schneeverwehungen eingestellt worden.

**Ulm, 8. Febr.** Der hiesige Verein für Fremdenverkehr will im Juni eine für achtzig Teilnehmer berechnete neuntägige Dauerflugsahrt von hier nach Wien veranstalten.

### Nah und Fern.

In Stuttgart verunglückte ein 47-jähriger verheirateter Kaufmann und dessen 12-jährige Tochter beim Schlittensahren auf dem Hasenberg dadurch, daß sie auf einem Bergschlitten den Fußweg von der Rotenwaldstraße gegen den Eisenbahndurchlaß abwärts fuhren und auf einen Stein geschleudert wurden. Beide trugen eine Gehirnerschütterung und Rippenwunden davon und mußten ins Katharinen-Hospital gebracht werden.

In Ludwigsburg hat sich der Proviantamtskontrollleur W. einen Schuß in die Schläfe beigebracht. Trotz der Schwere seiner Verletzungen ist W. noch am Leben. Er zeigte in letzter Zeit Spuren von Schwerkram.

Der verheiratete Anknüppler Kreisel von Altmünster wurde in Grailsheim beim Ueberschreiten der Gleise von einer rangierenden Abteilung erfasst und zu Boden geschleudert. Er erlitt am Kopf ziemlich schwere Verletzungen, auch wurde ihm ein Fuß abgefahren. Der Verunglückte mußte ins Bezirkskrankenhaus verbracht werden.

Zwei 18-jährige Burschen von Döttingen, bei Aalen, die vom Polizeidiener wegen Unfugs zurechtgewiesen worden waren, brachen in dessen Keller ein und ließen ihm circa 300 Liter Most laufen. Sie wurden jedoch alsbald entdeckt, und werden der Strafe nicht entgehen.

In Schramberg erlitt die Frau des seit längerer Zeit erkrankten Albert Kess in der Kirche einen Schlaganfall. Der kranke Mann, der sich ebenfalls in der Kirche befand, stand auf und brach an der Seite seiner Frau tot zusammen. Der Zustand der Frau ist besorgnis-erregend.

Aus Mühlacker wird berichtet: Zwei hiesige Fabrikarbeiterinnen, eine verheiratete und eine ledige, gerieten auf der Fahrt nach ihrer Arbeitsstätte in Bfrozheim im Arbeiterzug in Streit. Die Verheiratete erwiderte sich als die Stärkere und schlug die Ledige so gegen die Fensterscheibe, daß diese zerbrach. Der Arzt hatte 1 1/2 Stunden zu tun, um die Wunden der Ledigen wieder zu schließen.

Aus Konstanz wird berichtet: Ein schweres Unglück wurde Mittwoch nachmittag beim Bahnübergang in der Gebhardstraße durch die Geistesgegenwart des Lokomotivführers vermieden. In dem Augenblick, als der um 5.35 Uhr hier eintreffende Zug den Bahnübergang kreuzte, befand sich gerade die nach der Kasernen marschierende erste Kompanie des hiesigen Regiments mitten auf dem Gleis, da die Barriere offen stand. Durch das schärfste Anziehen der Bremsen gelang es dem Lokomotivführer, den Zug kurz vor den Mannschaften zum Stehen zu bringen. Untersuchung wegen Offenstehens der Barriere ist eingeleitet.

In Berlin wurde der Schuhmacher Joseph Nidel in seinem Laden von seiner Frau aufscheindend aus Eifersucht durch zwei Messerstiche schwer verletzt. Die Täterin ist verhaftet worden.

Eine große Verkehrsstörung auf der Elbe machte sich in Hamburg bemerkbar. Das in letzter Zeit von der Oberelbe gekommene Eis stauete sich vor der Hamburger Elbebrücke. Als die Ebbe eintrat, gerieten die Eismassen in Bewegung und türmten sich zu großen Bergen aufeinander. Vom Holbauhafen bis nach Finkenwerder sind sämtliche Seedampfer und Schleppschiffe im Eis eingeschlossen. Die sofort in Betrieb gestellten Staatseisbrecher vermochten sich nicht durch die Eismassen hindurchzuarbeiten.

Wie aus Durham gemeldet wird, besteht keine Hoffnung, die 150 verschütteten Bergleute zu retten.

### Die Messerstecher „arbeiten“ weiter.

Donnerstag mitag wurde in Berlin wieder ein Messerattentat auf ein junges Mädchen verübt. — In der Landshuter Straße erhielt ein Fräulein Paraski von einem etwa 15-jährigen Burschen einen Schlag in die Wangengegend. Zu spät bemerkte sie, daß sie einen circa 15 Zentimeter langen Schnitt ins Kleid bekommen hatte. Der Täter war natürlich inzwischen entkommen. — Die Tochter eines Großbankiers, die mit ihrer Erzieherin durch die Magdeburger Straße ging, ist von einem Unbekannten gestoßen und ihr Kleid beschädigt worden. Der Täter ist auch her wieder entkommen. Bislang sind 31 Stechereien auf Frauen und Mädchen gemeldet: Wohl einige 50 Personen wurden unter dem Verdacht der Täterschaft festgenommen, mußten aber von der Polizei wieder entlassen werden.

### Erdbeben.

Durch die Erdbeben, die in den letzten 4 Tagen im Bilajet Sivas erfolgten, sind einige hundert Häuser zerstört und 5 Personen getötet worden.



Aus dem Erdbebengebiet in der Umgegend von Samoli werden fortgesetzt Erdbeben gemeldet, welche Donnerstag mittag am stärksten fühlbar waren. Die Bevölkerung der Dörfer Borisowo und Hadschidimitrowo sind gänzlich obdachlos.

## Gerichtssaal.

**Stuttgart, 17. Febr.** Der ledige Kaufmann Gustav Bloch erließ in einer großen Anzahl norddeutscher, sächsischer und badischer Zeitungen folgendes Inserat: „Durch Adressenschreiben oder gutlohnende Agenturen kann sich jeder einen sicheren Nebenverdienst verschaffen.“ Den sich meldenden Personen, meistens Leute mit geringem Verdienst, stellte er Anfangsmaterial zum Adressenschreiben in Aussicht und schickte ihnen dann unter Nachnahme eine Broschüre, betitelt: „Der Weg zum Verdienst“, zu, außerdem eine Instruktion und ein Adressenverzeichnis von Firmen. Nach der Instruktion sollten die Leute aus Zeitungen die Adressen von Nebenverdienst suchenden Personen zusammenstellen und dann die Adressen an Firmen, welche Vertreter oder Nebenbeschäftigung suchende Personen benötigten, einsenden. In den Prospekten hieß es, daß sich dadurch ein Verdienst von 8 Mark pro 1000 Adressen erzielen lasse. Durch das Inserat wurde bei den Leuten der Glaube erweckt, Bloch habe selbst Schreibarbeiten zu vergeben, sie bezahlten deshalb den Nachnahmebetrag von 1 Mark 15 Pfennig; die Broschüre und die andere Druckerei waren für sie völlig wertlos. Bloch bezeichnete sich in den Prospekten als Inhaber des Erwerbsinstituts „Reform“. Es wurde gegen Bloch Anklage wegen Betrugs in 28 Fällen erhoben und das Schöffengericht verurteilte ihn zu 111 Mark Geldstrafe. In weiteren 48 Fällen wurde das Verfahren vorläufig eingestellt. Gegen das Urteil legte der Angeklagte Berufung ein, das gleiche tat der Staatsanwalt zu seinen Ungunsten. Die Strafkammer hielt in Anbetracht des gemeinschaftlichen Treibens eine Freiheitsstrafe am Platze und erkannte auf eine solche von 14 Tagen Gefängnis. Der Angeklagte ist in einem hiesigen Bankgeschäft mit auskömmlichem Gehalt angestellt.

**Stuttgart, 18. Februar.** (Strafkammer). Der ledige 31 Jahre alte Schriftsteller Gustav Herwig von Redarjum hatte sich wegen Betrugs und Urkundenfälschung vor der Strafkammer zu verantworten. Er war früher hier Korrespondent für Pariser Zeitungen und Musikzeitschriften; im Jahre 1906 siedelte er nach Paris über, wo er einige Zeit für eine Musikzeitung tätig war. Von Paris aus sandte er an eine Konzertsängerin in Frankfurt a. M. eine große Anzahl Briefe und Depeschen, in denen er behauptete, daß er ihr Gelegenheits zum Auftreten in Konzerten in Paris und Lizza unter den günstigsten Bedingungen verschafft habe. In den Briefen bezeichnete er sich als Impresario, Inhaber einer Theateragentur und Redakteur einer Musikzeitschrift. Er schrieb der Sängerin, daß die Verträge bereits vorbereitet seien, sie sei schon auf das Programm gesetzt und erhalte 2000 Frs. für das Konzert. Um seinen Vorspiegelungen besseren Nachdruck zu geben, schickte er ihr gestempelte Verträge zu. Die Sängerin erhielt fast täglich Briefe und Depeschen von dem Angeklagten, in denen er vor ihr Vorschläge als Ersatz für angebl. Reisekosten und Restanzenverträge verlangte. Im ganzen lodte er in diesem Fall nach und nach etwa 1700 Frs. heraus. Als sie keine Vorschläge mehr geben wollte, drohte ihr der Angeklagte mit Klage und Beröffentlichung. Auf ähnliche Weise suchte Herwig auch noch andere deutsche Künstler und Künstlerinnen auszunutzen, insbesondere Stuttgarter. Er schrieb ihnen, daß er beauftragt sei, für erstklassige Konzertunternehmungen deutsche Künstler zu gewinnen und stellte ihnen hohe Honorare in Aussicht. Ein Musikdirektor schickte ihm 240 Frs., in den übrigen Fällen blieb es beim Versuch. Der Angeklagte trat unter falschem Namen auf. Er wurde im Februar v. J. in Paris verhaftet und ausgeliefert. Inzwischen war er längere Zeit in der Anstalt Wintental zur Beobachtung seines Geisteszustandes. Er gab bei der Verhandlung zu, daß er nichts für die Konzertsängerin getan habe. Der Angeklagte bezeichnete selbst das Mandat als stumpfen Schwindel. Er wurde als Schwachkopf und lügenhaft geschildert. Der Sachverständige, Medizinalrat Dr. Kreuser von Wintental, bezeichnete ihn als geistig minderwertig. Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten wegen Urkundenfälschung, vollendeten und versuchten Betrugs in acht Fällen zu acht Monaten Gefängnis, wovon 6 Monate Untersuchungshaft abgehen.

**Karlsruhe, 18. Febr.** Die Strafkammer verurteilte den Hilfsweichenwärter Schneider und den Eisenbahnassistenten Hoffsch wegen Vergehens gegen § 316 Ziffer 2 und § 222 Ziffer 1 und 2 R. St. G. B. und zwar den ersteren zu sieben Monaten Gefängnis und den zweiten gleichfalls zu sieben Monaten und zwei Wochen Gefängnis abzüglich zwei Monate Untersuchungshaft. Die beiden Angeklagten hatten infolge falscher Weichenstellung die Entgleisung eines Güterzuges herbeigeführt, wobei der Zugführer Klein sein Leben einbüßte.

**Bautzen, 18. Febr.** Das Schwurgericht verurteilte heute den 23 Jahre alten Mechaniker Konrad Richard Müller aus Westpreußen wegen Mordes und versuchten Mordes zum Tode und 10 Jahren Zuchthaus. Müller war am 9. Dezember abends in Lobau in die Wohnung seiner früheren Geliebten Elsa Bartisch eingedrungen und hatte deren 7 Monate altes Kind erschossen und die Mutter der Elsa Bartisch durch Stiche und Schüsse schwer verletzt.

**London, 18. Febr.** Die wegen der heutigen Andenungen verhafteten Anhängerinnen des Frauenstimmrechts wurden zu Geldstrafen von 2 bis zu 5 Pfund oder Gefängnis von zwei Wochen bis einem Monat verurteilt. Sie wählten fast sämtlich die Gefängnisstrafe.

## Einige Winke zur Obstzubereitung.

von Xaver Riede Heilbronn.

Es wird vielfach in verschiedenen Tageszeitungen Klagen geführt, über das schwarz und zähe werden des Obstmostes, daran sind die Baumpflanzer selbst schuld, weil sie das Naturgesetz nicht beachten, beinahe sämtliche Mostobstsorten haben zu wenig Säure. Wie ist dem Uebel abzuhelfen? Man pflanze mehr den wilden Apfel sogenannten Holzapfel, derselbe hat auch in mageren Böden sein Fortkommen, wo ein anderer Baum nicht recht gedeihen will, oder an gangbaren Straßen wo viel Obst gestohlen wird, den Holzapfel lassen sie liegen, derselbe sollte in keinem Baumgut fehlen. Wenn im Herbst bei der Mostbereitung auf den Zentner Obst nur 3 Pfund Holzapfel mitgemahlen wird kommt das schwarz und zähe werden nicht mehr vor, und die Obstmoste können behandelt werden wie Wein, auch ist es gut, wenn einige Quitten mitgemahlen werden, das gibt ein gutes Aroma und dient auch zur Haltbarkeit. Holzapfel sollte ein Marktartikel sein, wie andere Obstsorten, und werden ihre Abnehmer finden. Nach solcher Behandlungsweise wird der Obstmost von selbst hell.

## Bermischtes.

### Ein grauenhaftes Familiendrama

hat sich, wie bereits telegraphisch gemeldet, in dem idyllischen Berliner Ausflugsort Johannisthal abgespielt. Man berichtet hierüber unterm 17. Febr. folgende Details: Im Hause Bismarckstraße 7 tödete der 38jährige Schlosser- und Klempnermeister Hermann Müller seine 30jährige Ehefrau Olga, seine beiden Kinder im Alter von 3 und 8 Jahren und dann sich selbst. Der aus Groß-Rehedorf bei Luckau stammende Müller wohnte mit seiner Familie schon seit Jahren in Johannisthal und ertriente sich allgemeiner Achtung. In letzter Zeit geriet er in Zahlungsschwierigkeiten, so daß er sein Haus verkaufen mußte und nur noch auf den Verdienst aus der Schlosserei angewiesen war. Als heute morgen gegen 7 Uhr die Lehrlinge auf längeres Klopfen keinen Einlaß in die Wohnung erhielten, benachrichtigten sie den Gendarmenwachmeister des Ortes, der die Wohnung gewaltsam öffnen ließ. In der Schlafkammer herrschte das Schweigen des Todes. Müller lag erschossen im Bette und dicht neben ihm mit durchschnittenen Kehle sein dreijähriger Sohn Alfred. In zwei anderen Betten lagen tot mit durchschnittenen Pulsadern die Ehefrau und die achtjährige Tochter Erna. Ein hinzugerufener Arzt konnte nur noch den bereits eingetretenen Tod feststellen. Da die Leiche des Ehemannes noch nicht erkalte war, wird vermutet, daß die Tat zwischen 4 und 5 Uhr morgens geschehen ist. Allem Anschein nach hat Müller im Fieberwahn gehandelt. Er und seine Frau waren an Lungenerkrankung erkrankt, während das jüngste Kind die Masern hatte.

### Das Grubenunglück in England.

Die Explosion in der Grube „West Stanley“ (etwa 20 Kilometer von Newcastle) wird als die verhängnisvollste in der Geschichte des Kohlenbergbaues von Wales bezeichnet. Die Leute waren um 10 Uhr in die Grube eingefahren und sollten bestimmungsgemäß um 4 Uhr nachmittags ihre Arbeit beenden haben. Ungefähr 20 Minuten vor 4 Uhr erfolgte die Explosion, durch die beide Schächte in Brand gesetzt wurden. Gegen 10 Uhr abends hatte die Wut der Flamme etwas nachgelassen. Die eingeschlossenen Leute waren jedoch nicht zu erreichen, weil die Explosion und das Feuer schwere Verheerungen angerichtet hatten. Die Grube ist eine alte mit sehr ausgedehnten Gängen. Es wurde in ihr an vier Flözen gearbeitet. In der Regel werden zwei Schächte benutzt, die etwa 30 Meter voneinander entfernt sind. Es erfolgten zwei Explosionen mit einem Zwischenraum von wenigen Sekunden. Von der ersten Explosion erhielt man Kenntnis durch das Aufschließen hoher Flammenfäden aus einem der Schächte. Diese Explosion schleuderte eine Menge von dem Holzwerk der Schächte an den Grubeneingänge in die Luft und zerschmetterte außerdem das Rahmenwerk beider Schächte, so daß die Benutzung der Förderkörbe unmöglich wurde. Mann begann sofort mit der Arbeit an der Schachtbekleidung. Die Tiefe der Schächte beträgt 120 Faden (220 Meter). Die Grube galt wegen der atmosphärischen Verhältnisse als besonders gefährlich, so daß die Bestimmungen über den Gebrauch von Sicherheitslampen außerordentlich scharf waren. Vor ungefähr 27 Jahren fielen in derselben Grube sieben Mann einer Explosion zum Opfer, und vor zehn Jahren brannten die Gebäude am Grubeneingange vollständig ab. Ungefähr gegen 6 Uhr abends hörte man Knopffignale in der Tiefe. Es ließ sich jedoch nicht feststellen, von welchem Flöze diese Signale kamen. Unter den in der Grube eingeschlossenen befinden sich 50 junge Burschen, während der Rest der Leute aus verheirateten Männern besteht, deren Familien in den benachbarten Dörfern leben. Der Grubeneingang wurde von einer dichten Menschenmasse belagert, in der Frauen mit Kindern auf dem Arme besonders zahlreich vertreten waren. Die Zahl der Eingekerkerten konnte übrigens nur geschätzt werden, und es nicht ausgeschlossen, daß sie die Zahl 140 übersteigt. Nach dem „Daily Chronicle“ befinden sich 186 Bergleute in der brennenden Grube.

Wie schon gestern gemeldet hat jede Hoffnung auf Rettung der eingeschlossenen Bergleute aufgegeben werden muß. Die Rettungsmannschaften saßen beim Eindringen viele Tote liegen, meist glücklich verstaumelt. Die Verzweiflung der Arbeiter ist wahrscheinlich durch die Explosion getötet worden. Die aus dem Schacht Geretteten haben sich sehr tapfer benommen. Um sich bei Mut zu erhalten, sangen sie zusammen Kirchenlieder. Man vermutet, daß ein Sprengschuß die Ursache des Unglücks war, indem er die Kohlenpartikel des Staubes entzündete. Die allgemeinen atmosphärischen Verhältnisse scheinen eine besondere Trockenheit des Staubes veranlaßt zu haben. Am Samstag wurde deshalb in

den englischen Bergwerksdistrikten eine Warnung mit Hinweis auf den aus den arktischen Regionen gemeldeten Hochdruck erlassen. Das Stanley-Bergwerk gilt als eine Feuermine und hat eine böse Unglücksliste.

## Handel und Volkswirtschaft.

### Kurzer Getreide-Wochenbericht der Preisberichte des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 9. bis 15. Februar 1909.

Neben der unverändert festen Haltung des Auslandes übten während des ersten Teiles der Berichtswoche ungünstige Witterungsverhältnisse einen stark befeuchtenden Einfluß auf die Stimmung und den Preisgang des deutschen Getreidemarktes aus. Nachdem das Tauwetter der vorangegangenen Woche fast überall den Schnee von den Feldern entfernt hatte, trat plötzlich wieder scharfer Frost ein, durch den die ohnehin meist schwach in den Winter gekommenen Saaten zweifellos gelitten haben dürften. Im Zusammenhang mit derartigen Befürchtungen machte sich, namentlich für Herbstsaaten zeitweise stärkeres Interesse bemerkbar, während für die Termine der alten Ernte die knappe Weizenversorgung im Inlande sowie der Umstand maßgebend blieb, daß die für den Bezug von ausländischem Weizen in Frage kommenden Preise das inländische Preisniveau immer noch wesentlich übersteigen. Das mäßige Weizenangebot begegnet unter diesen Verhältnissen allgemein lebhafter Nachfrage seitens der Mühlen. Auch zum Export nach Belgien und Italien fanden in der letzten Woche wieder mehrere Abschlüsse statt. Auch im Roggengeschäft gab die kalte Witterung zeitweise Anlaß zu größerer Lebhaftigkeit, zumal der im Vergleich zu Weizen verhältnismäßig billige Preisstand einen gewissen Anreiz zu Erwerbungen bot. Einer nennenswerten Preisbesserung wirkte jedoch das immer noch ziemlich reichliche Angebot entgegen. Jedenfalls ließen sich zur Erledigung früherer Exportabschlüsse nötige Mengen auch in der Berichtswoche unschwer und unter Bewilligung mäßig erhöhter Forderungen beschaffen. Mit höheren Preisen war dagegen die Befriedigung der Nachfrage nach Mittel- und seinen Qualitäten von Hafer verbunden, da hierin nur bescheidenes Angebot vorliegt und auch für ausländisches Hafer höhere Forderungen gestellt wurden. Futtergerste, deren Preise gleichfalls angezogen haben, fand beim Konsum zuletzt größere Beachtung. Feine Braugerste ist spärlich angeboten und wird hoch bezahlt. Die Forderungen für Mais lauteten infolge ungünstiger Meldungen über die argentinische Ernte durchweg merklich höher.

Es stellten sich die Preise für inländisches Getreide am letzten Markttage in Mark pro 1000 Kilo je nach Qualität wie folgt:

	Weizen	Roggen	Hafer
Königsberg	217 +1	163 1/2 +2 1/2	158 +2
Danzig	224 +6	165 +3	168 +6
Stettin	214 +4	168 +5	169 +2
Posen	211 +4	160 +2	158 +2
Breslau	212 +4	164 -	162 +2
Berlin	218 +1	167 1/2 +1 1/2	178 -
Magdeburg	212 +4	167 +2	175 +2
Halle	215 +9	168 +2	178 +2
Leipzig	215 +7	169 +2	179 +3
Braunschweig	214 +8	165 +3	178 +2
Rostock	214 +4	163 +3	165 -
Hamburg	220 +6	168 1/2 +1 1/2	178 -
Kiel	220 +8	168 +5	170 -
Hannover	220 +11	170 +6	180 +2
Düsseldorf	223 +7	175 +2	165 -
Köln	226 +11	172 1/2 +2 1/2	167 1/2 +5
Frankfurt a. M.	227 1/2 +6	175 +2 1/2	175 -
Ramstein	227 1/2 +7 1/2	182 1/2 +7 1/2	177 1/2 -
Strasbourg	227 1/2 +7 1/2	187 1/2 -	185 -
Stuttgart	230 +2 1/2	180 +5	180 +5
München	239 +8	179 +2	174 +1

Weltmarktpreise: Weizen Berlin Mai 218.50 (-1.25 Juli 218.50 (-2.)) Budapest Apr. 220.90 +2.95 Paris Febr. 187.- (+0.80) Liverpool März 179.50 (+0.10) Chicago Mai 175.80 (+5.30) Roggen Berlin Mai 174.75 (-0.75 Juli 178.75 (-0.-) Hafer: Berlin Mai 167.50 (+0.75) Juli 169.50 (+1.50) A.

**Heilbronner Ledermarkt vom 16. Februar.** Die Zufuhren zum Markt betragen etwa 25,000 Kilo. Der Verkauf ging langsam, aber stetig vorwärts, jedoch mußten verschiedene Rieße zurückgenommen werden. Schöne Sobel- und Oberleder, auch Zeugleder erliefen gegen den letzten Markt eine kleine Preissteigerung. Ganz spärlich war Kalbleder vertreten. Es ist verächtet worden, daß größere Vorräte in den Werkstätten schon vor dem Marke verkauft wurden. Die erzielten Preise entsprechen immer noch nicht den Preisen für die rohe Ware.

Es wurden verkauft und amtlich verwogen:

1. Sobel- und Oberleder	3005 Kilogr.
2. Schmalleder und Oberleder	18721 "
3. Zeugleder	1157 "
4. Kalbleder	166 "
zusammen: 16,29 Kilogr.	

mit einem Gesamtumsatz, eingeschlossen Schafelle, Reifelle und rohe Ware, von etwa 78,000 M. Der nächste Markt findet am Mittwoch, den 21. März 1909 statt. Es kann schon vor dem Marke unentgeltlich Leder eingelagert werden.

**Friedrichshafen, 17. Febr.** Gestern nachmittag hat sich hier die surgogengesellschaft Friedrichshafen als Gesellschaft mit beschränkter Haftung konstituiert und zwar mit einem Stammkapital von 50,000 M. bei einem Anteil von 50 000 M. den die Ortsgemeinde für das Kurgartenareal erhält. Anherdem steht der Gesellschaft ein Darlehen in Höhe von 3,000 M. zu Verfügung, das zu 4% verzinslich, fünf Jahre rückzahlbar und in 40jährigen Jahresraten rückzahlbar ist. Geschäftsführer ist bis zur Gewinnung eines Hotelbetriebsdirektors der Generalbesoldungste des Grafen Zeppelin, G. Uhlend, Vorsitzender des Aufsichtsrates Dr. P. Steiner. Der Bau des Hotels soll sofort begonnen werden und die Eröffnung im Frühjahr 1910 erfolgen.

### Schlacht-Vieh-Markt Stuttgart.

16. Februar 1909.				
Zugeltrieb:	Ochsen	Bullen	Kalb- u. Kühe	Schweine
33	18	575	287	518
Verkauf:	24	15	284	257
Erlös aus 1/2 Kilo Schlachtgewicht:				
Ochsen, 1. Qual., von - bis	78	Kühe, 2. Qual., von	57	87
2. Qual., " 70	71	3. Qual., " 37	47	
Bullen, 1. Qual., " 68	71	Kalb- u. Kühe, 1. Qual., " 89	90	
2. Qual., " 65	67	2. Qual., " 84	87	
Stiere u. Jungk., 1., " 79	80	3. Qual., " 77	82	
2. Qual., " 77	78	Schweine, 1., " 71	78	
3. Qual., " 78	57	2. Qual., " 72	78	
Kühe, 1. Qual., " -	-	3. Qual., " -	66	

Verlauf des Marktes: Schweine und Kalber lebhaft, sonst mäßig belebt.

## Bekanntmachung.

Die von den Gemeindefolgen am 3. Juni 1908 u. 22. Jan. 1903 festgestellten Baulinien östlich und westlich des Feldwegs Nr. 43, sowie südwestlich und nordöstlich bzw. nördlich und südlich des Bismarckwegs Nr. 4 in Sprollenhaus, wie diese Baulinien in dem Lageplan vom 18. April 1908/5. Mai 1908 und in dem Lageplan vom 3. Sept./20. Sept./10. Okt. 1908 mit rotem Bande angelegt sind, wurden nebst Straßenvorläufer laut Erlaß des Kgl. Oberamts vom 3. Februar ds. J. genehmigt.

Wildbad, den 18. Februar 1909.

Stadtschultheißen-Amt: Bähner.

## Bekanntmachung

betreffend die Lieferung von Brot und Fleisch und von Wurstwaren für das Krankenhaus in Wildbad auf die Zeit vom 1. April 1909 bis 31. März 1911.

Angebote auf die Lieferung genannter Lebensmittel sind innerhalb acht Tagen an die Verwaltung des Krankenhauses Wildbad zu machen. Bei derselben können die Bedarfslisten eingesehen werden. Bezüglich der Lieferungsbedingungen wird auf die Minist. Verfügung vom 19. Januar 1903 Regierungsblatt Seite 13 und auf das Gewerbeblatt Nr. 8 und 9 von 1903 verwiesen. Die Bewerber haben die Erklärung abzugeben, daß sie sich denselben unterwerfen.

Stuttgart, den 17. Februar 1909.

Der Vorstand  
der Versicherungsanstalt Württemberg  
Gilbert.

## Liederkränz Wildbad.

Am Dienstag, den 23. Februar, (Fastnacht) findet im Gasthaus zum Kühlen Brunnen ein

## Scherz-Kränzchen



mit anschließendem Tanz  
Anfang 8 Uhr.

Wie laden unsere verehrlichen Mitglieder mit ihren Angehörigen hiermit freundlichst ein. Nichtmitglieder zahlen 1 Mk. Eintritt.

Aufländige Masken haben freien Zutritt. Demaskierung um 12 Uhr

Karnevalistische Kopfbedeckungen sind am Saaleingang zu haben.

Der Vorstand.

### Programm:

1. Wenn der Frühling auf die Berge steigt. Männerchor Carl Wilhelm.
2. s'Piab'n. Männerchor Anna Gräfin Buttler.
3. Auf der Höhe der Zeit. Solofcene Rud. Fink
4. s'Kübele rinnt. Männerchor Ch. Braun
5. s' Nackelschneiders Wildfang  
Schwäbischer Schwank in 2 Aufzügen  
von Gustav Schwegelbauer.  
(5 Mitwirkende: 2 Damen und 3 Herren.)
6. Pausenpause.
7. Pirospenzieher. Männerchor J. Gelble
8. Ein Fastnachtshabentener. Gum. Männerchorquartett. L. Kron
9. Meißner Porzellan. Couplet E. Alfredy  
(Damen-Vortrag)
9. Posannist Watschel. Gum. Solofcene E. Simon
10. s' Waible. Männerchor Fr. Siltner

Von 11 Uhr ab

## Tanz-Unterhaltung.

Während der Produktion ist das Rauchen verboten.

## Das echte Maggi

mit dem Kreuzstern

übertrifft alle Nachahmungen an Aroma, Würzkraft und somit Billigkeit. Darum weise man Nachahmungen zurück



Ein  
Kinder-  
spiel

Ist die Verrichtung der Hauswäsche mit dem vollkommensten selbsttätigen Waschmittel von höchster Wasch- und Bleichkraft. Wäscht von selbst ohne jede Arbeit und Mähe, bleicht wie die Sonne, schont das Gewebe und ist absolut unschädlich. Ueberall erhältlich.

ALLEINIGE FABRIKANTEN:  
Henkel & Co., Düsseldorf.

## Evang. Gottesdienste.

Stomihi.  
Vorm. 1/10 Uhr Predigt: Stadtpfarre A u. d.  
Nachm. 1 Uhr Christenlehre mit den Schönen: Stadtwir Wilb.  
Abends 1/8 Uhr Bibelstunde in der Kleinkinderschule: Derselbe.  
Freitag 1/11 Uhr Beichte.

Eine

## Waschmange

neuester Konstruktion (65 cm Waschenlänge) wenig gebraucht, hat umständelhafter billig abzugeben  
Hermann Rieginger.

## Ein schönes Masken-

## Kostüm

(Holländerin) ist auszuleihen bei Fr. Schinger.

Sprollenhaus.

## Zwangs-

## Versteigerung.

Montag, den 22. ds., nachmittags 3 Uhr, werden im Wege der Zwangsvollstreckung

## 2 Kübe

öffentlich gegen Barzahlung versteigert.

Zusammenkunft beim Hirsch, Wildbad, den 19. Februar 1909.

Gerichtsvollzieher: Vott.

Dieser Tage trifft ein Waggon prima

## Dinkel-Stroh

ein und nimmt Bestellungen hierauf entgegen

Kunstmühle Wildbad.

## Geburts-Fest Sr. Majestät des Königs am Donnerstag, 25. Februar 1909.

Programm:

1. Allgemeine Besichtigung der Gebäude.
2. Morgens 8 Uhr: Tagwache mit Böllererschüssen.
3. Vormittags 1/10 Uhr: Festgottesdienst: eine Viertelstunde früher Versammlung auf dem Rathaus zum gemeinschaftlichen Kirchgang.
4. Nachmittags 1 Uhr: Festessen im Hotel Post
5. Abends 8 Uhr: Allgemeines Bankett daselbst.

Die Stadtbewohner werden zur würdigen Feier des Allerhöchsten Geburtstages freundlichst aufgefordert  
Wildbad, den 19. Februar 1909.

Stadtschultheißenamt: Bähner.



Zur Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs treten die Kameraden zum gemeinschaftlichen Kirchgang

Donnerstag, 25. Febr. vormittags halb 10 Uhr vor dem Rathause an.

Zahlreiche Beteiligung wird erwünscht.

Wildbad, den 19. Februar 1909.

Der Vorstand des  
Militärvereins

Der Vorstand des  
Kriegervereins

## Drucksachen modernster Art

fertigt schnell und billigt an B. Hofmann's Buchdruckerei.

## Kostenlos

erhält jeder auf Wunsch

unser Kursbuch für Württemberg, Baden und Hohenzollern etc., Winterausg. pro 1908/09, 164 Seiten stark.

unsern Kalender pro 1909, in Buchform, 100 Seiten stark.

unsern Wand- und Notiz-Kalender pro 1909 \*)

unserer Verkehrs-Karte von Süddeutschland mit genauer Angabe der Kilometer-Entfern.

Die Nachlieferung der am 6. Febr. 09 begonnenen Erzählung „Reunerlei Kräuter“ eine abergläubische Geschichte von Käthe von Beder, ohne weiteres sofort

das Unterhaltungsblatt, 6 mal pro Woche, die Gemeinnützigen Blätter, 1 mal pro Woche, wer vom 1. März 1909 auf unser Blatt abonniert.

Postabonnement für den Monat März 09 frei ins Haus 69 Pfg.

Die Herren Wirte erhalten außerdem als Entschädigung für den Auslass unserer beliebten Reklameplakates unser Schwarzw. Bild im Rahmen und unseren praktischen Zeitungshalter gratis u. franco Oberndorf a. N.

\*) Ueber unsern diesjährigen Wandkalender äußert sich ein Berliner Fachblatt der graph. Branche: Der „Schwarzwälder Bote“ in Oberndorf a. N. bietet seinen Lesern einen Wandkalender von hervorragender malerischer Wirkung und hohem künstlerischen Reiz. Das obere Mittelstück der ersten sechs Monate zeigt das bekannte Plakat des „Schwarzwälder Bote“ in der Verkleinerung, den vorläufigen Schuttheiligen in der Bauernhute; das Kalenderium wird umrahmt von landschaftlichen Darstellungen. Links zeigt der Künstler eine Winterlandschaft, rechts eine Frühlingslandschaft in der Zeit der Baumblüte nebst einem Kirchgang von Schwarzwaldbewohnern in Originaltracht. Die Rückseite zeigt eine Sommer- und Herbstlandschaft, die Tätigkeit der Landbewohner in diesen Jahreszeiten schildernd. Besonders reizvoll ist die überaus gelungene perspektivische Vertiefung dieser Bilder, sowie die geschickte Anwendung eines Weges als ornamentalen Prinzips auf allen vier Bildern. Die Ausführung in Lithographie besorgt die Vereinigten Kunst-Anstalten K. & W. in Karlsruhe in technisch höchster Vollendung.

## Damen finden jederzeit diskrete

und billige Aufnahme bei Fr. Schwind, Hebamme, Thalwil am Zürichsee (Schweiz).

## Turnverein Wildbad.

Samstag abend 8 Uhr

## Singstunde

im Lokal. Alle Sänger des Vereins werden ersucht, sich hierbei beteiligen zu wollen.

Der Vorstand.

## Alle Sorten Branntweine, Liköre,

sowie Palästina-Weine schon von 1 Mk. an die Flasche, empfiehlt Cafe Bechtle.

## Ev. Arbeiterverein Wildbad

Zu der am Sonntag, den 21. Febr. 1909, nachm. 1/3 Uhr im „Hotel Uhländchöhe“ stattfindenden

## ausserordentlichen General-Versammlung

betr. Vorstandswahl

bittet um zahlreiches Erscheinen Der Ausschuss.

### Sparsame Frauen stricken nur Sternwolle

Drangestern } feinst  
Blauwoll } hochfein  
Rottwoll } beste  
Violettstern }  
Grünstern }  
Braunwoll }  
Sternwollen!

vor der mit eigenen Überwachungen der Norddeutschen Wollkammerei und Kammergarnspinnerei in Vahrenfeld. Zu haben in den meisten Geschäften; wo nicht erhältlich, weist die Fabrik Grossfirmen u. Handlungen nach.

## Drucksachen aller Art

stellt schnell und preiswert her B. Hofmannsche Buchdruckerei.

